

# Orte, Musiker, Ästhetiken

## Die Berliner Szene

Nach der Öffnung der Berliner Mauer war es noch einige Jahre lang nicht möglich, das im Ostteil der Stadt neu entstehende kulturelle Leben zu kontrollieren. In heruntergekommenen Häusern, Kinos oder Wohnungen schossen zahlreiche neue Aktivitäten und Initiativen wie Pilze aus dem Boden: Rockkneipen, alternative Kinos, Galerien, Clubs, die Wasserspeicher im Prenzlauer Berg als Ort für Installations- und Klangkunst oder – durch die Besetzung eines ganzen Mietshauses in Berlin Mitte – die *KuLe* (Kultur und Leben e.V.) mit Bar und Konzertraum im Erdgeschoß. Etliches ist inzwischen durch Verkauf, Spekulation und die hinreichend bekannten und beklagten wirtschaftspolitischen Schurkereien des Berliner Senats wieder verschwunden wie das *Kulturhaus Peter Edel* in Berlin-Weißensee oder das *Tacheles*, bis Mitte der 90er Jahre ein vor Aktivität überquellender Kulturort in Mitte.

Auch die FMP, die 1969 durch Jost Gebers, Peter Brötzmann, Peter Kowald und Alexander von Schlippenbach gegründete *Free Music Production*, die West-Berlin zum wichtigsten Zentrum der aus dem Free Jazz erwachsenen improvisierten und experimentellen Musik in Europa gemacht hatte, fand nun zu ihrem bizarren Ende. 1999, im Jahr seines dreißigsten Geburtstags, konnte der *Workshop Freie Musik* nicht mehr stattfinden, weil der traditionelle Veranstaltungsort Akademie der Künste (West) plötzlich Saalmiete verlangte. Zudem hatte sich FMP-Chef Jost Gebers, dem seit längerem eine Überalterung seiner Festivalprogramme vorgeworfen wurde, offenbar längst entschlossen, seine Arbeit zu beenden und die FMP damit sterben zu lassen: 1998 kündigte er den durch die Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten jährlich zur Verfügung gestellten Etat für das *Total Music Meeting*, das zweite Festival der FMP in Berlin, weil »die Veranstaltung ab dem Jahr 2000 nicht weitergeführt werden solle.«<sup>1</sup> Hiervon teilte er den FMP-Mitstreitern allerdings nichts mit, sondern verkaufte die Namensrechte am TMM und das CD-Label an Helma Schleif, die sich anschließend mit einer – zunächst unerklärlichen – ersatzlosen Streichung sämtlicher Mittel für das Festival konfrontiert sah.

Mit großem Engagement sowohl der Gründergeneration der FMP als auch der jungen

Berliner Szene wurde trotzdem ein *Total Music Meeting compact 2000* im *Podewil* organisiert; ein No-Budget-Festival, zu dem alle Musiker ohne Gage auftraten und Auswärtige auf eigene Kosten anreisten. Auch bei Publikum und Presse fanden die Bemühungen von Helma Schleif und dem künstlerischen Leiter Wolfgang Fuchs viel Unterstützung. Zunächst schien es, als ginge mit der gemeinsamen Anstrengung, dieses wichtige Festival fortzuführen, auch eine Öffnung der Programmgestaltung in Richtung jüngerer Musiker und aktueller Entwicklungen einher. Leider verschwand der frische Wind wieder aus den Programmen und spätestens im Jahr 2003 war man dann vollständig bei selbstrefentieller Zelebrierung angelangt. Ein Konzept übrigens, das sich wirtschaftlich zu rentieren scheint, fließen die Mittel doch wieder weniger zäh. Das TMM 2004 stand gar unter der Schirmherrschaft von, man mag es kaum glauben: Rita Süssmuth.

Der Bereitschaft von Helma Schleif und Wolfgang Fuchs, persönliches Risiko zu wagen, ist es zu verdanken, daß das Festival bisher überlebt hat. Wenn es aber nur als Museum weiterlebt, hat es seinen ursprünglichen Geist eingebüßt.

\*

Seit 1996 hatte Wolfgang Fuchs das Ensemble *Berlin Factory* geleitet, das in ständig wechselnden Besetzungen ein informeller Pool für die gesamte Berliner experimentelle Szene sein sollte. Leider kam es nur selten zu Konzerten, denn das rund zehnköpfige Ensemble fand keine geeigneten Auftrittsorte, außerdem verantranten sich Ensembleleiter und Mitglieder zu häufig in der Diskussion gegensätzlicher musikalischer Auffassungen. Auf dem *Total Music Meeting compact 2000* hatte die *Berlin Factory* ihren letzten Auftritt. In diesem Ensemble spielten – oft nur kurze Zeit – all die jungen Musiker, die dabei waren, sich eine eigene Identität zu schaffen. Um den Trompeter Axel Dörner, die Inside-Pianistin Andrea Neumann, den Schlagzeuger Burkhard Beins, die Gitarristen Annette Krebs und Michael Renkel sowie den Elektroniker Ignaz Schick hatten sich mit einem guten Dutzend anderer Musiker verschiedene offene Ensembleformationen gebildet.

Ihr wichtigstes stilistisches Kennzeichen ist noch heute eine radikale Reduktion des musikalischen Materials, was anfangs zu erstaunlichen Resultaten führte. Musikalische Kategorien sind nicht mehr Linie, eine prononcierte Rhythmik und kontrapunktische Arbeit, sondern geräuschklassifizierende Klangarbeit im Pianissimo-Bereich. Unüberhörbar wird allerdings auch rasch eine Tendenz der Abnutzung des engen ästhetischen Horizonts, den

1 Schreiben der Senatsverwaltung für kulturelle Angelegenheiten an Helma Schleif vom 18.12.2001.



Berlin-Prenzlauer Berg – eines der Zentren der neuen improvisierten Musik, Blick auf die Schönhauser Allee vom Balkon der *oaksmus*-Studiokonzerte in der Schivelbeinerstraße. (Foto: Dietrich Eichmann)

sie für sich selbst abgezirkelt haben, denn die Entwicklung spannungsreicher Prozesse bleibt meist ausgeschlossen. Von Anfang an etablierte sich der Reduktionismus als eine Art in sich geschlossene, ästhetische Schule mit strikten stilistischen Konventionen. Trotzdem hat er interessante Projekte hervorgebracht und ist aus dem internationalen Spektrum experimenteller Musik nicht mehr wegzudenken, wie schon die umfangreiche Dokumentation der Arbeit dieser Musiker in verschiedensten Kombinationen auf Dutzenden von Labels zeigt.

Es ist ein wenig befremdlich, daß *Berlin Reductionalism* in der internationalen Wahrnehmung der doch weit vielfältigeren Berliner freien Szene eine ausgesprochene Vormachtstellung eingenommen hat. Etliche Musiker, die aus anderen Städten und Ländern nach Berlin kommen, um im *Labor sonor* oder im *Raumschiff Zitrone* zu spielen, scheinen sich dem Reduktionismus schlicht anzupassen.

Einige aber haben die Schule durch sehr eigenständige Beiträge bereichert, wie zum Beispiel der italienische Saxophonist Alessandro Bosetti. Hört man CDs, die er in den 90er Jahren noch in Italien aufnahm, ist ein starker Einfluß Steve Lacy's spürbar, aber auch ein sehr persönlicher lyrischer Ansatz im Rahmen frei gestalteter, kammermusikalischer, jazzig-gesanglicher Arrangements wird deutlich. Im Schaffen der italienischen *Takla improvising group* war Bosettis Musik die dem traditionellen Jazz noch am nächsten verwandte. Seit er im Jahr 2000 nach Berlin zog, hat sich seine Musik vollständig verändert. Er ist zu einem der ernsthaftesten Gestalter von Geräuschdif-

ferenzierung an der Grenze der Hörbarkeit geworden. Die gerade auf dem französischen Label *Potlach* erschienene CD *Strom* mit Bosetti, dem Saxophonisten Michel Doneda und den beiden Elektronikern Serge Baghdassarians und Boris Baltschun, aufgenommen im Berliner *Ausland* im März 2004, ist ein erfrischendes Beispiel »reduktionistischer« Musik, die dank Erfindungsgeist und Musikalität der vier Musiker in präzisen Formulierungen vielschichtige und überwiegend sehr spannende Klangbilder malt.

\*

Neben dem *Labor sonor* in der *KuLe* und dem *Raumschiff Zitrone* in einem winzigen Hinterhauskino sind wichtige Orte für improvisierte Musik in Berlin das von der FIIB (Freie Initiative Improvisierte Musik Berlin, i.e. Michael Walz und Ingo Bauer) betriebene *Kulturhaus Mitte*, der *Club der polnischen Versager*, alle im Stadtbezirk Mitte, der *Jazzkeller 69* an wechselnden Veranstaltungsorten seit das ursprüngliche Lokal in Treptow nicht mehr besteht, und bis zum Dezember 2004 auch das *Podewil* als einziger, staatlich finanzierter Ort. Das heute lebendigste und vielseitigste Forum der freien Berliner Szene aber ist das *Ausland. Raum für Kunst, Musik und Theorie* in der Lychner Str. 60 (Stadtbezirk Prenzlauer Berg). An dieser Adresse bestand bereits seit den frühen 90er Jahren ein urberliner Kneipenkollektiv mit Besetzerflair, das auch Konzerte veranstaltete, hauptsächlich natürlich Rockmusik. Zur selben Zeit wohnte der Schweizer Saxophonist Gregor Hotz in dem Haus. Hotz arbeitete teilweise in der Kneipe mit, wechselte dann aber zum *Anorak* in der Dunckerstra-



Der Saxophonist Lars Scherzberg in der Schivelbeinerstraße 4 bei der Probe zu einem der *oaksmus*-Studiokonzerte (Foto: Dietrich Eichmann).

ße, weil dort mehr Platz für improvisierte Musik war. Hier begann sich der Begriff *echtzeitmusik* mit Leben zu erfüllen. Hotz kann als Initiator des Kultur- und Kunstprojekts *Ausland* gelten, nachdem die illegale Kneipe wegen Beschwerden der Nachbarn durch die Behörden geschlossen wurde und auch der *Anorak* verschwunden war. Ende 1999 trommelte er eine Gruppe von zehn Mitstreitern zusammen, die darüber nachdachten, was hier geschehen sollte, und wie man das Projekt auf eine legale Basis stellen konnte. Das gesamte Haus mußte umgebaut, hierfür Gelder aufgetrieben werden. Nachdem man bei unzähligen Institutionen und Firmen auf Ablehnung und Desinteresse gestoßen war, erhielt man endlich eine Förderung über das *Quartiersmanagement* im Rahmen des Programms *Soziale Stadt* des Berliner Senats. Dank dieser Förderung, die ungefähr die Hälfte der benötigten Gelder stellte, konnte Anfang 2002 der Um- und Ausbau beginnen. Umfangreicher Schallschutz, neue Türen, Wände, Lüftung, ein ganz neuer Eingangsbereich wurden installiert. Zum größten Teil führten die Bewohner diese Arbeiten selbst durch. Nach der Überwindung zusätzlicher bürokratischer Hürden öffnete das *Ausland* seine Türen im Dezember 2002.

Im *Ausland* betreuen Vertreter verschiedener Sparten Performancereihen, Filmvorführungen, Theateraufführungen und Angebote zu theoretischen Diskussionen. Auch eine vegetarische Küche wird mit Passion betrieben. Dennoch ist der Programmschwerpunkt die Musik, von zwanzig Veranstaltungen im Monat sind mindestens zwölf Konzerte. Gregor Hotz kuratiert die Reihe improvisierter Musik

22 *Biegungen*. Außerdem gibt es Rock-Pop-Kon-

zerte und gelegentlich Aufführungen komponierter neuer Musik. Die Überpräsenz improvisierter Musik hat auch mit der Abwesenheit jeglicher finanzieller Mittel zu tun. Eine Filmvorführung, eine Performance, Theater oder Aufführungen komponierter Musik kosten mehr an Vorbereitung, Proben und Material, verursachen mehr logistische Probleme als eine Improvisationsband, die kommt, ihre Instrumente auspackt, spielt, wieder einpackt und verschwindet. Die experimentierenden Musiker sind mittlerweile an die haarsträubenden Arbeitsbedingungen gewöhnt, treten ohne nennenswerte Gagen auf und haben diese Situation akzeptiert. Man spielt für den Eintritt. Die Deckung der Unkosten ist also direkt von der Besucherzahl abhängig. Hotz beklagt die geringe Neugier des Berliner Publikums, wenn er interessante, aber junge und noch unbekannte Musiker aus anderen Ländern einlädt und teilweise erhebliche Reisekosten entstehen – die Kontakte reichen von Nordamerika über Japan bis Australien –, dann aber weit weniger Publikum erscheint, als wenn die bekannten Lokalmatadoren der Berliner Szene auftreten. Ebenso wie in der kommerziellen und kommerzialisierten »neuen Musik« folgt offenbar auch hier das Publikumsverhalten dem Konsumtionszwang: Nur wenn man ganz genau weiß, was kommen wird, ist man bereit, sich darauf einzulassen.

Leider verfügt auch das *Ausland* über kein Klavier – ein Manko an allen Veranstaltungsorten der freien Szene in Berlin. Dieses teure und immobile Instrument scheint aus der experimentellen Musik verbannt. Nur selbst zusammengebaute Klavierbestandteile nach Art von Andrea Neumanns »Innenklavier«, die elektronisch abgetastet und deren Klänge verarbeitet werden, scheinen als mobile, elektroakustische Instrumente kompatibel. Generell ist eine erstaunliche Tendenz zur Elektrifizierung aller akustischen Blas- Schlag- und Saiteninstrumente zu beobachten. Trotz einer enormen Erweiterung der instrumentalen Spieltechniken genügt vielen Musikern das akustische Material nicht mehr.

Gregor Hotz' Programmkonzept hebt sich durch seine Offenheit dem Unbekannten gegenüber von anderen Veranstaltern der freien Szene ab. Das *Ausland*-Kollektiv versteht seine Bemühungen, die Aktivitäten auszubauen, auch als einen Widerstand gegen die zunehmende Gentrifizierung der Bezirke Mitte und Prenzlauer Berg, nachdem bereits mehrere unabhängige Veranstaltungsorte aus diesen Gegenden verschwunden oder durch Vermieter in ihren Veranstaltungsmöglichkeiten rigoros eingeschränkt worden sind, wie die *oaksmus*-Studiokonzerte oder die *Kunstbewegung Weiss*.

Kurzzeitig war Hotz auch Programm-Mitverantwortlicher in der *KuLe*, nachdem der *Anorak* geschlossen war und bevor es das *Ausland* gab. Hier initiierte er im März 2000 die erfolgreiche Konzertreihe *Labor Sonor*, deren Organisation wenig später von Andrea Neumann, den Performerinnen Antonia Baehr und Steffi Weißmann sowie dem Cellisten Nicholas Bußmann<sup>2</sup> übernommen wurde. Die ursprüngliche Idee der Reihe war eine Fortsetzung und Ergänzung der Arbeit des gescheiterten Ensembles *Berlin Factory*. Der Gedanke an sich machte ja durchaus Sinn, deswegen wollte Hotz ihm mit dem *Labor Sonor* ein regelmäßiges Forum geben, das als Konzertreihe auch vom Publikum wahrgenommen werden konnte. Seit den Anfängen des *Labor*s gibt es die Website [www.echtzeitmusik.de](http://www.echtzeitmusik.de), einen Kalender vieler Aktivitäten in der Szene.

\*

Unabhängig vom *Ausland* veranstalten im gleichen Haus – Lychener Str. 60 – Axel Haller und Torsten Papenheim im lichtdurchfluteten Dachgeschoß seit 2002 die Konzertreihe *LaLeLy*, ein Beispiel für viele Konzerte, die in privaten Wohnungen stattfinden. Das erste Konzert war sozusagen Hallers Berliner Einstand: Der aus Frankfurt stammende Bassist stellte sich den Berliner Kollegen im größten Raum seines neuen Domizils vor. Gleichsam wie von selbst wurde daraus eine Reihe von inzwischen sechzehn Konzerten. Neben Hallers und Papenheims eigenen Projekten, die sie immer wieder mit der Schlagzeugin Merle Ehlers zusammenführen, präsentieren sie hier ein buntes, internationales Programm improvisierter Musik, gelegentlich auch Tanz und Konzeptkompositionen. Durch die gute Lage des Hauses gibt es bei den *LaLeLy*-Konzerten etwas in der Szene sehr seltenes: Laufkundschaft. Ein schlichtweg in der Straße aufgestelltes Plakat macht regelmäßig Passanten neugierig, die meist am Samstagnachmittag stattfindenden Konzerte zu besuchen.

Im Herbst 2004 gründeten Ehlers, Haller und Papenheim zusammen das CD-Label mit dem hübschen Namen *Schraum*, Untertitel *Label für gegenwärtige Musik*. Bisher sind zwei CDs erschienen: *kainkwatett*, mit Haller, Papenheim und dem Saxophonisten Antoine Chessex, sowie *seumsund/sundseum* des Duos *rant* (Merle Ehlers und Torsten Papenheim). Auf *seumsund/sundseum* hört man durcharrangierte Stücke, die aus Improvisationen entstanden, anschließend aber als Kompositionen fixiert und Repertoire wurden: minimalistisch-sparsame Duette für Gitarre und Schlagzeug mit stilisierten Rock- und Folkelementen. Das *kainkwatett* bleibt der puren Improvisation

treu. Mit extrem nah aufgenommenem, akustischem Instrumentarium entstehen hier blockhafte, in sich sehr agile Stücke, die wie Aphorismen wirken, auch wenn eines knapp zehn, einige andere über sechs Minuten dauern.<sup>3</sup>

\*

Neben den Reduktionisten, zu denen auch der Klarinetist Kai Fagaschinski (der das *Raum-schiff Zitrone* leitet) oder der aus Wien zugezogene Christof Kurzmann (Elektronik) zu zählen sind, wird die junge Berliner Szene improvisierter Musik geprägt von Serge Baghdassarians (Elektronik, Gitarre), Boris Baltshun (Elektronik, Keyboard), dem australischen Schlagzeuger Tony Buck, den Briten Aleks Kolkowski (Violine, Stroh-Violine) und Robin Hayward (Tuba), deren Arbeit mit Grammophonen eine auch optisch große Originalität besitzt, dem Sänger Alex Nowitz, Olaf Rupp (Gitarre), Sabine Vogel (Flöte), Michael Vorfeld (Schlagzeug), Michael Werthmüller (Schlagzeug), Joe Williamson (Baß), und nicht zuletzt den Brasilianern Silvia Ocougne, Fernanda Farah und Chico Mello, deren *Música Brasileira De(s)composta* einen weiteren Aspekt improvisierter Musik darstellt.

Ein Musiker, der aus der Berliner Szene nicht wegzudenken ist, auch wenn er Berlin inzwischen verlassen hat, ist der Saxophonist Lars Scherzberg. Die Entwicklung seines musikalischen Materials über die letzten Jahre ist eine der äußersten Konzentration auf die Erweiterung der Möglichkeiten des Altsaxophons, ohne daß er hierfür irgendwelcher Elektronifizierungen seines Instrumentes bedürfte. Mit ausgeklügelten Anblastetechniken und Permanentatmung, kombiniert mit Präparationen des Schalltrichters mit Hilfe verschiedener Metalle, Töpfchen und Gläser, erarbeitete er

3 Schraum CDs werden über die Website [www.schraum.de](http://www.schraum.de) vertrieben.

2 Hier sei am Rande auf eine CD von Gregor Hotz, teils solo, teils im Duo mit Nicholas Bußmann, hingewiesen (FMP OWN-90012), deren Eigenwilligkeit es bedauernd wert erscheinen läßt, daß Hotz das Saxophonspiel aufgegeben hat, weil ihm durch die Organisationsarbeit für das *Ausland* dafür keine Zeit mehr bleibt.



## TOTAL MUSIC MEETING 2005

Internationales Künstlerfestival für Improvisierte Musik  
3. - 5. November 2005



## TMM-Kunstedition 2003 | 2004

mit Arbeiten von Han Bennink | Peter Kowald |  
Urs Jaeggi | Max Neumann | Hanns Schimansky



## CD-Neuheiten:

**ALMEDA Cecil Taylor & Ensemble**

Live @ TMM 1996 | FMP CD 126

**COMPRESSION Schlippenbach Trio**

Live @ TMM 2002 | a/1/1 011

**KING ÜBÜ ÖRCHESTRÜ. THE CONCERT**

Live @ TMM 2003 | a/1/1 009

FMP FREE MUSIC PRODUCTION  
Distribution & Communication  
Helma Schleif  
Markgraf-Albrecht-Str. 14  
10711 Berlin

Tel. 030/323 75 26  
Fax 030/324 94 31  
[fmp.distribution@t-online.de](mailto:fmp.distribution@t-online.de)  
[www.free-music-production.de](http://www.free-music-production.de)  
[www.fmp-online.de](http://www.fmp-online.de)

# oaksmus CDs

there's more exciting music  
than you think

Geibelstraße 4, 12205 Berlin, Fax 030-44 73 66 86

[www.oaksmus.de](http://www.oaksmus.de)



sich einen bisher tatsächlich ungehört, immer wieder erstaunlichen Klangfarbenvorrat, den er traumwandlerisch in formell originelle, organische Strukturen umzusetzen weiß. Leider ist seine Solo-Arbeit bisher nicht auf Tonträgern dokumentiert. Hingegen hat sein Trio mit den Amerikanern John Hughes (Baß) und Jeff Arnal (Schlagzeug), das zum ersten *oaksmus*-Studiokonzert im Sommer 2000 in Berlin entstand und seither auf beiden Kontinenten häufig konzertiert, bereits zwei CDs veröffentlicht<sup>4</sup>. Dieses Trio zeichnet sich durch subtile Klangerforschung von Webernscher Konzentration aus, die die Erfahrungen des Reduktionismus mit einbezieht, ohne die Idiomatik zum Dogma zu erheben<sup>5</sup>.

Ein bemerkenswertes Berliner Quartett formierte sich 2003 mit den Saxophonisten Scherzberg und Antoine Chessex, sowie Gilles Aubry (Laptop) und Thomas Rehnert (Schlagzeug), das man vor allem im *Club der polnischen Versager* hören konnte. In einer erstaunlich klaren Kontrapunktik erfinden Bläser und Computer orchestrale Klangsichtungen, die sich mit quirligem Schlagzeugspiel zu höchst poetischen Gebilden vereinen. Ein seltener Edelstein der improvisierten Musik.

Der auch an diesem Projekt beteiligte, gerade vierundzwanzigjährige Saxophonist Antoine

24 Chessex muß als einer der vielseitigsten Musiker

der jungen Generation gelten. Zusammen mit seinen Schweizer Landsleuten Gilles Aubry und dem Pianisten Jürg Bariletti kam er 2002 nach Berlin. Dieses Trio brachte der Berliner Szene einen Teil ihres ebenso pluralistischen wie leichtfüßigen, humorvollen Geistes zurück, den sie durch die Dominanz des Reduktionismus verloren zu haben schien. Die Vielfalt ihrer musikalischen Ausflüge scheint grenzenlos. Die skurrilen Adaptionen Thelonious Monkscher Klassiker durch Bariletti und Chessex sind eine virtuose, in all ihrer Schalkhaftigkeit sehr respektvolle Hommage an den großen Meister. In Gilles Aubrys Solo-Laptop-Musik gelingt es auf überzeugende Weise, den Computer aus der Falle des überfrachteten, modischen Spielzeugs zu befreien und zu einem tatsächlich organischen, physisch spielbaren Instrument zu machen. Im Trio *Swift Machine* (Aubry und Chessex zusammen mit Torsten Papenheim) wird das gesamte live gespielte elektroakustische Material von Aubry zu einem Endmix verarbeitet, der dem Atem der Musik eine zusätzliche Dimension verleiht.

Das nächste Stadium grenzüberschreitender Ästhetik wird mit dem Quartett *Monno* erreicht. Mit dem Rockschlagzeuger Marc Fantini und dem Bassisten Derek Shirley produzieren Aubry und Chessex hier eine hochkomplexe *Noise Music*, deren Intensität die Klassiker des Genres, wie zum Beispiel John Zorns *Pain Killer*, bei weitem übertrifft und die sich trotz struktureller Vielfalt und ausgefuchsten Spiels mit Tempoverschiebungen auch einem an Rockmusik gewöhnten Publikum unvermittelt mitteilt. In dieser Besetzung spielt Chessex seine Saxophone ausschließlich über Gitarrenverstärker unter Verwendung hier sowohl üblicher wie unüblicher Effekte, ohne daß der Charakter der Blasinstrumente verloren ginge. Die Einbeziehung von Rockelementen führt dazu, daß *Monno* häufiger in Rockclubs als an den genannten Orten improvisierter Musik auftritt. Die Musiker kommen hier mit einem völlig anderen Publikum in Kontakt, als es an Jazz- und Neue-Musik-Spielorten möglich wäre.<sup>6</sup>

Antoine Chessex versucht, ästhetisch beschränkten Schulen wie bürokratischen Institutionen prinzipiell fernzubleiben. Die zeitgenössischen Kommunikationswege des Internets nähren seinen musikalischen Pluralismus und ermöglichen, daß internationale und genreübergreifende Zusammenarbeiten »ohne die Institutionen funktionieren. Die großen Labels und Verlage für sogenannte Neue Musik oder Jazz haben viel Geld, das sie für einen möglichst kleinen Zirkel von Leuten ausgeben, während es tausende unglaubliche Künstler

4 *oaksmus* om000818 und *generate records* gen07.

5 So bemerkte der kanadische Kritiker François Couture.

6 Aufnahmen der beschriebenen Projekte kann man bei [www.soundimplant.com](http://www.soundimplant.com) bestellen.

gibt, die sehr interessante Sachen machen, aber man hört nichts über sie. Das Internet gibt diesen Künstlern die Möglichkeit, ohne Labels oder Manager miteinander in Kontakt zu treten. So sind natürlich keine finanziellen Erfolge zu erzielen, aber ich finde die Möglichkeit zu spielen, zu reisen, meine Musik zu kommunizieren. Die sozialen Kontakte sind wichtig, darum mache ich das; viel mehr Menschen glauben an unsere Musik, als wir annehmen. Auch hier in Berlin gibt es sicher noch viele Leute, die seit Jahren interessante Sachen machen, von denen wir noch nie gehört haben; bestimmt haben sie Veranstaltungsorte, inoffiziell in irgendwelchen Kellern. Das finde ich genial in Berlin: Daß du zehn Jahre hier leben kannst und immer noch neue Leute und neue Musiken entdeckst.«<sup>7</sup>

\*

Berlin hat sicher die interessanteste und vielfältigste Musikszene Deutschlands. Europaweit kann sich wahrscheinlich nur London mit Berlin messen. Nachdem die Politik sich keinen feuchten Dreck mehr um die Kultur in dieser Stadt schert – Priorität hat nach wie vor zum

Beispiel die Zahlung fünfstelliger Pensionen an die Manager des Berliner Bankenskandals –, sind Spielorte und Kulturforen, die noch über geringe Mittel verfügen konnten, während der letzten Dekade systematisch beseitigt oder rundum-kommerzialisiert worden. In dieser Situation, entstanden all die kleinen, nicht-kommerziellen Veranstaltungsorte. Viele sind bereits wieder verschwunden, in der Regel aus wirtschaftlichen Gründen. Denn all diese Veranstalter tun ihre Arbeit unbezahlt, aus Idealismus, auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, in einer Atmosphäre lebendiger musikalischer Kommunikation experimentieren zu können, auf der Suche nach einer nichtkommerzialisierten Lebenskultur. Zwar scheinen sich einige bereits auf dem Weg in die Institutionalisierung zu bewegen, so absurd dieser Begriff angesichts der Abwesenheit finanzieller Mittel auch klingen mag. Aber erfreulicherweise bleibt Berlin ein Schmelztiegel, in dem die verschiedensten individuellen Ansätze immer wieder Raum finden werden, sich mitzuteilen und im künstlerischen Dialog weiterzuentwickeln. ■

7 Antoine Chessex am 19.12.04 im Gespräch mit dem Autor.

## ZAREK

label for experimental & electro-acoustic music

### *releases by*

perlonex, ignaz schick, decollage 3,  
andrea neumann, burkhard beins, keith rowe,  
iovae, andrea ermke, ...

### *upcoming releases by*

sylvie bouteiller, joerg maria zeger, mnortham,  
and others

### *distributed by*

a-musik (d), erstwhile (usa), imj (jap),  
metamkine (f), stalplaat (nl), sound 323 (uk),  
verge (can), ...

## ZAREK FESTIVAL

march 24 –26 2005

@ ausland berlin

program: <http://www.ausland-berlin.de>

*with* perlonex & ulrike flaig, iovae,  
andrea ermke, sylvie bouteiller, jmzeger,  
ignaz schick, ...

### *for more information*

<http://www.zangimusic.de>